

Blick zurück und nach vorn – Veränderung ist unser Alltag

Die LEB-Geschäftsführung blickt zurück auf das Jahr 2024

Ein Jahr voller Herausforderungen und Aktivitäten neigt sich seinem Ende entgegen – Olaf Nowak, Geschäftsführer des LEB, blickt gemeinsam mit Peter Kurz, stän-

diger Vertreter der Geschäftsführung, zurück auf einige Ereignisse der vergangenen zwölf Monate. Beide werfen Schlaglichter auf das kommende Jahr.

■ Der Blick zurück auf die vergangenen zwölf Monate kann selbstverständlich immer nur eine kleine Auswahl aus vielen Ereignissen, die für unseren Betrieb relevant waren, darstellen. Vor diesem Hintergrund hat der Start der Kinderschutzeinrichtung in Bergedorf im März eine große Bedeutung; denn die 22 neuen Plätze für den Kinderschutz haben die anderen Kinderschutzeinrichtungen im LEB erheblich entlastet. Das neue Team hat mit riesigem Engagement seine Aufgaben übernommen und aus dem neuen Haus ein Zuhause auf Zeit für die Jüngsten geschaffen.

Fortsetzung auf Seite 4



Bei der Info-Veranstaltung zur geplanten Clearingstelle Erstversorgung (CS EVE) Bismarckstraße im Kleinen Saal des Hamburg-Haus herrschte großes Interesse seitens der Nachbarschaft und weiterer Gruppierungen. Rede und Antwort standen (von links:) Olaf Nowak, LEB-Geschäftsführer, Vanessa Santos Hamann, Koordinatorin in der CS EVE Pulverhofsweg, Anna Deutschmann, Leiterin des Fachbereichs Clearing UMA II, Hans-Peter Steinhöfel, Leiter der Abteilung Spezialisierte Angebote, und Peter Kurz, ständiger Vertreter der Geschäftsführung des LEB. Foto: Bormann

INHALT

Einstieg beim LEB

Seit rund fünf Monaten leitet **Marvin Sander** den KJHV Bergedorf II. In der LEB-ZEIT stellt er sich vor – **mehr darüber auf Seite 2**

Abschied vom LEB

Walter Weigel, seit 2015 beim LEB, zunächst im Flüchtlingsbereich, ab 2018 im Kinderschutz, hat sich in den Ruhestand verabschiedet – **mehr darüber auf Seite 3**

Neue Struktur

Zum 1. November wurde Abteilung West aufgelöst, alle Einrichtungen in die Strukturen der Abteilungen Nord und Ost eingeordnet – **mehr auf Seite 4**

Das Zentrum für Alleinerziehende und ihre Kinder plant ein neues Zuhause

Die Einrichtung am Standort Hohe Liedt 67 hat eine neue Immobilie im Blick

Im Jahr 1963 wurde die zu dem Zeitpunkt noch nicht gänzlich fertiggestellte Einrichtung am Standort Hohe Liedt 67 bezogen. Grund für die Eile war ein verheerendes Feuer im Dachstuhl des ehemaligen Kinderheims Metzendorf in Rosengarten-Tötensen. Nun – mehr als 60 Jahre später – ist die Bausubstanz marode geworden. Die Kosten für eine Renovierung sind zu hoch, ein Umzug von 16 Plätzen für Eltern mit Kindern ist beschlossene Sache. Einzig die Verwaltung der Jugendhilfeabteilung Nord und acht Plätze für die Verselbstständigung von Müttern oder Vätern mit Kindern bis sechs Jahren bleiben vorerst an diesem Standort.

■ Im vorigen Jahr ist der Gebäudekomplex am Standort Hohe Liedt 60 Jahre alt geworden. Die lebendige Geschichte wurde in Ausgabe 67 der LEB-ZEIT im September 2023 gewürdigt. Inzwischen allerdings macht sich das Alter massiv bemerkbar: Das Gebäude, das seit mehr als 20 Jahren das Zentrum für Alleinerziehende und ihre Kinder beherbergt, ist an vielen Stellen feucht. „Die Dächer und Außenwände müssten saniert, die Fenster erneuert werden“, zählt Stefan Weber, Leiter der

Jugendhilfeabteilung Nord, die Mängel auf. „Zudem müsste die Heizungsanlage ersetzt und auf modernen Stand gebracht werden.“

Schon vor einigen Jahren wurden Überlegungen angestellt, den Komplex zu sanieren oder gar das gesamte Gebäude abzureißen und es neu wieder aufzubauen. Gegen beide Varianten sprachen einerseits die Kosten und andererseits die Vorgaben des Denkmalschutzamts. Denn das Gebäude im Bauhausstil,

einst ein Vorzeigebauwerk moderner Heimerziehung, steht unter Denkmalschutz.

Daher fiel nun die Entscheidung, den Standort Hohe Liedt aufzugeben und an anderer Stelle eine neue Einrichtung für Eltern und ihre Kinder zu gründen. Konkret heißt das: 16 von den 24 Plätzen im Zentrum für Alleinerziehende und ihre Kinder in Hohe Liedt



Das Zentrum für Alleinerziehende und ihre Kinder ist seit mehr als 20 Jahren im Gebäudekomplex am Standort Hohe Liedt 67 ansässig. In den frühen 60er-Jahren des vorigen Jahrhunderts galt das Gebäude im Bauhausstil als Vorzeigebauwerk moderner Heimerziehung. Am Stadtrand der Hansestadt, in ruhiger Umgebung und umgeben von Grün, sollten die Hamburger Kinder gesunden. Foto: Bormann

werden in eine neue Einrichtung ziehen. Dann kann entschieden werden, wer den Komplex künftig wie nutzen soll.

Fortsetzung auf Seite 3

„Positiven Einfluss auf das Leben anderer zu haben, ist eine große Motivation“

Marvin Sander leitet seit dem 1. Juli den KJHV Bergedorf II in Abteilung Jugendhilfe Ost

Seit fünf Monaten leitet Marvin Sander den Kinder- und Jugendhilfeverbund Bergedorf II in der Jugendhilfeabteilung Ost. Der Familienvater spielt Tennis und engagiert sich ehrenamtlich im Vorstand eines Tennisvereins. Berufliche Erfahrungen hat er bislang im Schuldienst und im Allgemeinen Sozialen Dienst im Bezirksamt Mitte erworben. Zum LEB kam er schließlich, weil er die Chance ergreifen wollte, sich weiterzuentwickeln und Personalverantwortung zu übernehmen.

■ „Das Gefühl, einen positiven Einfluss auf das Leben anderer zu haben, ist für mich eine große Motivation“, erklärt Marvin Sander. „Zudem schätze ich die Vielfalt der täglichen Herausforderungen sowie die persönliche Weiterentwicklung, die damit einhergeht.“ Auch sein Großvater habe sich seinerzeit nach seinem Antriebe, einen sozialen Beruf zu ergreifen, erkundigt. Für Marvin Sander war jedoch klar, dass „für vermutlich viele, die im sozialen Sektor arbeiten, die Motivation in der Gestaltung der Arbeit selbst liegt. Denn sie bietet die Möglichkeit, direkt mit Menschen zu interagieren und ihnen in schwierigen Lebenssituationen zu helfen.“

mehrere Aspekte gereizt: „Zum einen interessiert mich die Personalverantwortung. Ich glaube, dass ich durch meine offene und wertschätzende Arbeitsweise viel dazu beitragen kann, ein Team zu führen und mit ihm zusammenzuarbeiten“, beschreibt Marvin Sander. Zum anderen habe er bei seiner Arbeit im Jugendamt die eine Seite der Kinder- und Jugendhilfe kennengelernt. „Nun bin ich gespannt, auch die andere Perspektive zu entdecken, Synergien und Hindernisse zu erkennen und am Ende des Tages zusammen mit meinen Teams gute Kinder- und Jugendhilfe zu leisten.“

Überblick über die Weiten und Tiefen des LEB verschafft. Die erweiterte Leitungskonferenz im November war dafür sehr hilfreich. Ich erlebe freundliche und verbindliche Kolleginnen und Kollegen aus allen Abteilungen und Fachbereichen“, sagt Marvin Sander. Die Arbeit als Verbundleitung sei vielschichtig, daher möchte er weiterhin gut zuhören und beobachten. „Die Teams, für die ich zuständig bin, haben unterschiedliche Themen und Schwerpunkte. Im offenen Austausch möchte ich herausfinden, welche Unterstützung sie benötigen und wo Optimierungspotenzial besteht.“

Seine ersten Eindrücke vom LEB: „Ich habe mir einen groben

Den Ausgleich zum Beruf verschafft sich Marvin Sander auf



„Am Ende des Tages zusammen mit meinen Teams gute Kinder- und Jugendhilfe leisten“ – Marvin Sander leitet den KJHV Bergedorf II seit dem 1. Juli 2024.

dem Tennisplatz, zudem engagiert sich der Familienvater ehrenamtlich im Vorstand eines

Tennisvereins. „Und manchmal vergesse ich die Zeit in der Welt der Computerspiele“, lacht er. *bo*

Seine ersten beruflichen Schritte erfolgten für einige Jahre im Hamburger Schuldienst an einer Grundschule in den Vier- und Marschlanden. Später studierte Marvin Sander parallel zum Beruf Soziale Arbeit an der Evangelischen Hochschule Rauhes Haus. Nach dem Studium wechselte er in den Allgemeinen Sozialen Dienst im Bezirksamt Hamburg-Mitte. „Dort war ich vor allem für den Sozialraum Rothenburgsort zuständig“, sagt Marvin Sander.

An der Leitungsstelle des Kinder- und Jugendhilfeverbunds Bergedorf II im LEB haben ihn

IMPRESSUM

LEB-ZEIT:

Informationsblatt
Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB),
Conventstraße 14,
22089 Hamburg
www.hamburg.de/leb
Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Bettina Bormann,
Telefon 428 15 30 03
bettina.bormann@leb.hamburg.de

Satz und Layout:
Bettina Bormann
Druck: Compact Media

Achtung: Süßes oder Saures!

Halloween in der KSG Plus in Harburg – der ruhigste Tag des Jahres

„Halloween-Fieber“ in der Kinderschutzgruppe Plus: In der Nacht zum 1. November werden Haus und Garten aufwendig geschmückt, die Kinder fantasievoll geschminkt. Und dann geht es um Süßes oder Saures!



Halloween in der Kinderschutzgruppe Plus in Harburg: Mit aufwendiger Kostümierung und fantasievoller Dekoration geht es um „Süßes oder Saures“

■ Halloween, als dessen Ursprung das 2.000 Jahre alte keltische Fest Samhain gilt, ist schon lange ein Höhepunkt des Jahres in den USA. Furchterregende Kürbisgrimassen leuchten in der Dunkelheit, Häuser und Gärten werden mit gruseligen Figuren ausgestattet, Kinder und Erwachsene verkleiden sich, um die Nacht vom 31. Oktober auf den 1. November zu feiern. Denn dann steht der Legende nach das Tor zur „anderen Welt“ offen.

So unheimlich ging es in der Kinderschutzgruppe Plus in Harburg auch zu, aber selbstverständlich stand dabei der Spaß im Vordergrund. „Halloween ist hier der ruhigste Tag des Jahres“, berichtet Arhild Sobot, Leiterin der Jugendhilfeabteilung Süd. „Denn dann sind unsere Kinder in positiver Hochspannung und voller Vorfreude.“ Konflikte gebe es kaum.

Seit rund drei Jahren wird diese Tradition in der KSG Plus

gepflegt. „Das ist eine wichtige Gruppenaktivität an diesem ungewöhnlichen Feiertag“, erklärt Maren Güclü, pädagogische Fachkraft in der Kinderschutzgruppe, die jedes Jahr zu Halloween weitere Kolleginnen und Kollegen mit einbindet. Die Ideen für Verkleidungen und Dekoration stammen von den Kindern. „Mittlerweile haben wir einen kleinen Fundus. Die Kostüme werden aus alter Kleidung improvisiert, einzelne Kinder setzen ihr Taschengeld für außergewöhnliche Masken ein.“

Anfang Oktober beginnen Planung und Vorbereitungen für das gruselige Fest. „Alle Kinder sind mit Herzblut dabei“, sagt Maren Güclü. „Dabei entsteht eine ganz besondere Kraft in der Gruppe.“ Und wie es sich in dieser dunkelsten Nacht des Jahres gehört, ziehen dann alle gemeinsam – begleitet von zwei pädagogischen Fachkräften – um die Häuser, um an Haustüren zu klingeln und süße Schätze einzufordern. *bo*

„Seid stolz auf das Erreichte im LEB!“

Walter Weigel, Leiter des Kinderschutzverbunds III, seit dem 1. November im Ruhestand

Seit 2015 war Walter Weigel im Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB) tätig – zunächst im Flüchtlingsbereich, ab dem Jahr 2018 im Kinderschutzbereich. Nun hat er sich in den Ruhestand verabschiedet.

■ „Was mich am LEB am meisten beeindruckt, ist seine Flexibilität“, sagt Walter Weigel. „Er ist eine megadynamische Organisation.“ Der Sozialpädagoge weiß, wovon er spricht: Im Jahr 2015 stieß er zum LEB, hatte sich mit hoher Motivation für eine Leitungsposition im Flüchtlingsbereich entschieden. Als Leiter der damaligen Erstversorgung Hammer Straße hatte Walter Weigel die Aufgabe, aus einer ehemaligen Schule eine Einrichtung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge mit 160 Plätzen zu erschaffen – und musste dabei lernen, zu improvisieren: „Es gab erst einmal nichts, die Duschen waren draußen in Containern, das Essen war mittelmäßig, es gab unter den Gruppen von Syrern, Afghanen und Eritreern Konflikte, die teils auch handgreiflich ausgetragen wurden.“ Für ihn eine unschöne Erfahrung, verbunden mit der Erkenntnis: „Man kann nicht alle Probleme mit gutem Willen lösen.“

Dennoch: „Ich bin jeden Tag gern zur Arbeit gegangen, denn der Kontakt und der Austausch mit den Teams und den Jugendlichen, und die Möglichkeit, eine Hilfestellung auf dem Weg der Minderjährigen in ihr neues Leben in Deutschland zu geben, ist erfüllend.“ Nach zwei Jahren sanken die Zuzugszahlen und die Einrichtung Hammer Straße wurde aufgelöst.

Bald darauf sprach ihn die damalige Personalleiterin, Kerstin Blumenschoppmann, an, ob er in den Bereich Kinderschutz wechseln wolle. Seine erste Reaktion: Zurückhaltung. „Meine jüngste Tochter war damals drei Jahre alt“, erinnert sich Walter Weigel. „Ich habe befürchtet, dass mich die Aufgabe im Kinderschutz zu sehr persönlich berühren würde.“ Die Begegnung mit den Kindern habe jedoch alles geän-

dert: „Der Wunsch, dazu beitragen zu können, dass für ein Kind eine gute Perspektive gefunden werden kann und für sein Wohlbefinden zu sorgen, ist eine Herzensangelegenheit.“ Es sei schön zu sehen, wie schnell Kinder wachsen können, wenn man ihnen einen anderen Rahmen gebe und sie sich aus ihren Nöten befreien können.

Und auch im Bereich Kinderschutz habe sich wieder die enorm hohe Anforderung an die Flexibilität aller Beteiligten gezeigt: „Die Einrichtung einer Babygruppe im Südring, die Gründung der Isolationsgruppe im Südring in der Corona-Zeit und dann die zusätzliche Isolationsgruppe in der Kollastraße oder die Gründung der Kinderschutzgruppe Nord“, zählt Walter Weigel auf. „Es gab nie nur Routine, sondern ständig neue Aufgaben – und das ist auch der Reiz.“

Tatsächlich könne man feststellen, dass die Arbeit mit minderjährigen Flüchtlingen genauso wie die Arbeit im Kinderschutz auch den Zustand unserer Gesellschaft widerspiegele. „Wir haben die Möglichkeit, die Dinge im kleinen Rahmen positiv zu beeinflussen, das bedeutet für das Individuum aber sehr viel.“

Schon vor 27 Monaten hätte Walter Weigel in den Ruhestand treten können, er hat sich jedoch entschieden, etwas länger zu bleiben. Aber zum 31. Oktober war es dann doch so weit. „Ich freue mich, dass mein Kollege Arne Adrian das Ruder übernimmt.“ Seit Anfang Juli hatte dieser die Möglichkeit, sich an der Seite von Walter Weigel in sein neues Aufgabengebiet einzuarbeiten.

Langeweile fürchtet Walter Weigel nicht. Künftig will er sich weiterhin als Jugendgerichtsschöffe engagieren, zu-



Walter Weigel genießt seit dem 1. November seinen Ruhestand. Er ist mit einem guten Gefühl gegangen: Das Ruder als Leiter des Kinderschutzverbunds III hat Arne Adrian übernommen. Foto: Bormann

dem denkt er darüber nach, sich zum Verfahrensbeistand zu qualifizieren, um Minderjährige noch besser unterstützen zu können. Sogar ein Jura-Studium zieht er in Erwägung. „Das würde meinen Vater richtig freuen“, lacht er. Außerdem werden ihn seine Töchter, beide Reiterinnen, bestimmt gern als Stallburschen einsetzen und mit seinen Söhnen will er weiterhin Segeltörns unternehmen.

Eine Prise Wehmut schwebt mit, als er die Frage beantwortet, was er mit dem Leitsatz des LEB, „Wir machen Zukunft möglich“, verbindet: „Ich war immer stolz darauf, für den LEB zu arbeiten, denn wir machen das, was sonst keiner macht. Der LEB reagiert so schnell und unbürokratisch auf Notwendigkeiten!“

Zum Abschied gibt Walter Weigel seinen Kolleginnen und Kollegen im LEB einen Gedanken mit: „Hab Geduld mit den manchmal anstrengenden Kindern, aber auch mit dem Arbeitgeber: Vieles, was wir uns schneller wünschen, ist im Rahmen der Struktur einfach nicht schneller umsetzbar. Und: Seid stolz auf das Erreichte!“

Zum 40. Geburtstag, der im kommenden Jahr ansteht, wünscht er dem LEB: „Dass wir bei der Vielzahl von Aufgaben manchmal mehr Freiheit und Flexibilität seitens des Personalamts erhalten, denn es gibt Fachkräfte, die auch noch anderes Know-how beitragen könnten.“

bo

Umzug für 16 Plätze für Eltern und ihre Kinder eventuell Ende des Jahres 2025



Die Bescherung vor dem Kamin könnte schon bald der Vergangenheit angehören, denn der Umzug für zwei Drittel der Plätze ist beschlossen.

Fortsetzung von Seite 1

Diese neue Einrichtung soll mit Hilfe eines Investors in der Görlitzer Straße in Wandsbek entstehen. Am Standort Hohe Liedt verbleiben zunächst noch acht Plätze zur Vervollständigung von Eltern mit ihren Kindern sowie die Büros der Leitungs- und der Verwaltungskräfte.

Was den weiteren Zeitplan angeht, gibt es noch einige Fragezeichen: „Wenn der Bauantrag für die Eltern-Kind-Einrichtung in der Görlitzer

Straße noch in diesem Jahr genehmigt wird, könnten wir Ende des kommenden oder Anfang des Jahres 2026 mit den 16 Plätzen umziehen“, erklärt Stefan Weber. „Darüber hinaus hoffen wir, dass möglichst bis Ende 2025 die Perspektiven für den Gebäudekomplex oder das Gelände geklärt sein werden.“

Für einige der Betreuten und deren Kinder bedeutet die geplante Ortsveränderung, dass sie sich an ein neues Umfeld werden gewöhnen

müssen – eine neue Kita oder Schule, eventuell auch weitere Wege für Kinder und Eltern. „Wir haben aber genug Vorlaufzeit, um die Details zu organisieren“, betont Stefan Weber. „Wenn wir den genauen Zeitpunkt für den Umzug kennen, lässt sich sicherlich die Belegung so steuern, dass wir Umzüge für Einzelne verringern können.“ Aber auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden sich auf die Veränderung – und etwaige längere Wege zur Arbeitsstelle – einstellen müssen. bo

„Entscheidungsfenster genutzt, um eine sensible Position ideal zu besetzen“

Jugendhilfeabteilung West zum 1. November aufgelöst, zeitgleich wechselte Tanja Ahlf als neue Leiterin in den Ambulanten Notdienst des KJND

Zum 1. November wurde die Jugendhilfeabteilung West unter Leitung von Tanja Ahlf aufgelöst. Sämtliche Einrichtungen und Teams aus den beiden Kinder- und Jugendhilfeverbänden (KJHV) West I und West II wurden an die Jugendhilfeabteilungen Nord und Ost angebunden. Michael Kobienia, zuvor Leiter des KJHV West I, leitet nun den KJHV Nord IV in der Jugendhilfeabteilung Nord. Im gleichen Zug wechselte Tanja Ahlf als Leiterin in den Ambulanten Notdienst im KJND – eine hervorragende Besetzung für diese anspruchsvolle Position.

Der Wechsel von Arne Adrian von der Leitung des Ambulanten Notdienstes (AND) im Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) in die Nachfolge von Walter Weigel als Leiter des Kinderschutzbundes III in der Jugendhilfeabteilung Süd hat eine Lücke hinterlassen. „Wir haben zwar einige Vorstellungsgespräche für diese anspruchsvolle Aufgabe geführt, es kam jedoch zu keiner Besetzung“, erklärt Kay Guivarra, Leiter des KJND.

Zugleich war die Stelle von Maike Nerowski, die rund acht Jahre den Kinder- und Jugendhilfeverband (KJHV) West II in der Jugendhilfeabteilung West geleitet hat, unbesetzt. So entstand die Idee, die Karten neu zu mischen. Das Ergebnis: „Die aktuellen Vakanzstellen ermöglichen, das es zu nutzen galt. Nur durch die Bereitschaft aller Beteiligten war diese schnelle

Lösung möglich, leider zulasten der Beteiligung der Mitarbeitenden in der Abteilung West“, resümiert LEB-Geschäftsführer Olaf Nowak. „Ich bin sehr froh, dass wir die herausfordernde Stelle der Leitung des AND zum 1. November mit Tanja Ahlf ideal besetzen konnten.“

Nach Auflösung der Jugendhilfeabteilung West wurden die Angebote auf andere Verbände verteilt. Michael Kobienia, zuvor Leiter des KJHV West I, wechselte in die Abteilung Nord und leitet nun den KJHV Nord IV mit den Pädagogisch Betreuten Wohngruppen Holsteiner Chaussee und Kiesbarg, der Jugendwohnung und der ABW Pinneberger Chaussee sowie den Ambulanten Hilfen, „Das Netz“ und der Intensiven Sozialpädagogischen Einzelbetreuung (ISE). Jette Petersen, Leiterin des KJHV Nord II, übernimmt die ABW Privatweg

und die ABW Kronsaausweg. Stefan Weber, Leiter der Abteilung Nord: „Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit unseren neuen Kolleginnen und Kollegen.“

Auch Samiah Sbeih, Leiterin der Jugendhilfeabteilung Ost, sieht der Zusammenarbeit mit den neuen Kolleginnen und Kollegen positiv entgegen: „Fachlich passen die Angebote sehr gut in die Struktur unserer Abteilung. Die Jugendwohnung Arnoldstraße aus Abteilung West ist in den KJHV Mitte unter Leitung von Jenny Kuckling eingemündet und die Mobile Beratung Altona haben wir bei Miriam Quaddel im KJHV Bergedorf I angebunden.“

Tanja Ahlf hat sich die Entscheidung nicht leicht gemacht, der Anregung von Olaf Nowak zu folgen und ihre Jugendhilfeabteilung West zugunsten des AND zu verlassen: „Letztlich reizt mich die



„Eine gute Entscheidung“, findet Kay Guivarra, Leiter des KJND. Tanja Ahlf leitet seit dem 1. November den Ambulanten Notdienst. Foto: Bormann

neue Aufgabe aber sehr, weil sie sich hervorragend mit meinen beruflichen Erfahrungen im Jugendamt verbinden lässt. Vor allem kann ich mit dem beruhigenden Gefühl gehen, dass meine Teams in den Abteilungen Ost und Nord gut aufgehoben sind.“

„Die Expertise von Tanja Ahlf ist so passgenau, dass ich mich

sehr auf die Zusammenarbeit freue“, betont Kay Guivarra. „Zudem erlebe ich sie als humorvolle, erfahrene und engagierte Kollegin, die sich gern besonderer Themen annimmt und schwierige Aufgaben lösungsorientiert angeht. Für den KJND ist sie ein Gewinn.“

bo

„Wir sind da für Kinder und Jugendliche in herausfordernden Lebenssituationen“

Fortsetzung von Seite 1

Zusätzliche Entlastung für die nach wie vor stark nachgefragten Kinderschutzeinrichtungen erwarten wir uns von der Inbetriebnahme weiterer neuer Plätze im Kinderschutzhause Südring.

Insgesamt haben umfangreiche Veränderungen und hohe Erweiterungen der Platzzahlen das Jahr 2024 geprägt. Dies betrifft vor allem den Bedarf an Plätzen für die Versorgung von unbegleiteten minderjährigen Ausländern (UMA). Innerhalb kurzer Zeit haben unsere Clearingstellen Erstversorgung (CS EVE) eine tragfähige Betreuungsstruktur aufgebaut, es wurden zwei neue Betreuungseinrichtungen für Flüchtlinge (BEF) mit zusammen 58 Plätzen in Betrieb genommen, eine EVE an einen freien Träger überge-

ben und eine weitere CS EVE mit 60 Plätzen eröffnet. Weitere Einrichtungen sind geplant, darüber haben wir in mehreren Nachbarschaftsveranstaltungen informiert.

Wir haben auch neue Modelle zur bedarfsgerechten Betreuung ausprobiert, dazu zählen beispielsweise der Betrieb einer Einrichtung mit gemeinschaftlichem Personal eines freien Trägers, die Anmietung eines Gebäudes durch den LEB mit dem Betreuungspersonal eines freien Trägers, Anpassungen im Bereich der ambulanten Teams zur Unterstützung der Wohnangebote, eine Außenwohngruppe des KJND und vieles mehr.

Trotz aller Herausforderungen ist es uns gelungen, Konzeptarbeiten abzuschließen und neue Ideen voranzutreiben. Wir haben

neue Einrichtungen für eine gute, individuelle und zielgerichtete Pädagogik angestoßen und Personalgewinnungsmaßnahmen gestartet.

Der Fachkräftemangel führt dazu, dass wir uns noch stärker auf die Erfüllung unseres Grundauftrags fokussieren müssen: Inobhutnahmen zu jeder Zeit sicherzustellen. Aus diesem Grund mussten wir unser Angebotsspektrum bei einigen SAJF-Projekten und im ambulanten Bereich reduzieren. In dem Zusammenhang waren auch Strukturveränderungen wie zum Beispiel der Aufbau eines weiteren Fachbereichs in der Abteilung Spezialisierte Angebote oder die Umverteilung aller Angebote der Jugendhilfeabteilung West auf die Abteilungen Ost und Nord notwendig. (Anm. d. Red.: Siehe dazu auch den Artikel auf dieser Seite).

Eine Reaktion auf die steigenden Anforderungen an Dokumentation und Datenzulieferungen war die Installation der neuen Stabsstelle „Informationssteuerung Datenbestände“ zum Spätsommer. Eine neue Kollegin und ein neuer Kollege übernehmen nun Controllingaufgaben für den LEB.

In einem arbeitsintensiven Prozess mit unserer Mutterbehörde ging es um die künftige Geschäftsform des LEB. Mit Erscheinen der vorliegenden Ausgabe der **LEB-ZEIT** können wir verkünden, dass ein neuer Verwaltungsrat im LEB unter dem Vorsitz von Staatsrätin Petra Lotzkat implementiert wurde.

Im nächsten Jahr wird der LEB 40 Jahre alt! Vier Jahrzehnte LEB bedeuten zugleich 40 Jahre Hilfe in herausfordernden und außergewöhnlichen

Lebenssituationen für Kinder, Jugendliche und ihre Familien. Gern greifen wir an dieser Stelle die Worte von unserem Kollegen Walter Weigel auf (Anm. d. Red.: Siehe dazu auch den Artikel auf Seite 3): „Wir machen das, was sonst keiner macht – unbürokratisch und schnell.“ Wir sind der LEB.

Zum Jahresende danken wir allen unseren Kolleginnen und Kollegen, die sich täglich für unsere Betreuten einsetzen und dafür sorgen, dass sie eine Perspektive für ihr Leben entwickeln können. Sie machen Zukunft möglich!

Wir wünschen allen unseren Leserinnen und Lesern eine schöne Adventszeit, stimmungsvolle Feiertage und ein frohes neues Jahr!

Ihr Olaf Nowak und Peter Kurz